

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Neunzehntes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche
Volksnachrichten
auf das Jahr
1789.

Neunzehntes Stück.

Fortsetzung
Von den Schaafpocken.

Das Athemholen wird sehr schwer, das Fieber bricht völlig aus; die Bewegungen des Herzens sind mehr oder minder stark, und mehr oder weniger die starken Schläge gegen die Seiten merkbar; der Kopf hängt nieder, und das Thier ist um so mehr niedergeschlagen, als diese Zufälle vielbedeutend sind; sie sind es aber immer nach Maassgabe des Charakters der Bösartigkeit der Pocken. Sie sind kaum merklich bei der ersten

Art (No. 1.), auffallender bei der zwoten (No. 2.) und immer sehr bedenklich bei den zusammenstießenden Schaafpocken (No. 3.)

7) Ist der Ausbruch geschehen, so stellt sich die Eiterung in den Blattern ein, dies ist der dritte Zeitraum. Hier triumphirt die Natur, die meisten Zufälle verschwinden, zumal, wenn der Ausbruch recht vollkommen war, und keine wesentliche Theile angriff, als zum Beispiel, die Augen, den Gaumen, die Lippen, den Hintern u. s. w.; Wenn sie sich auf gleiche Weise über den ganzen Körper ausbreitete; wenn die Eitermaterie weiß und nur leicht verdickt ist, wenn die Entzündung die Grundfläche jeder Blatter umgiebt, nicht stark, und endlich die Haut, außer den geschwornen Theilen, in ihrem natürlichen Zustande ist.

8) Der vierte und letzte Zeitraum ist, wenn der Eiter die Haut zerreißt, sich auswendig zeigt, herausläuft und die Blatter leer läßt. Dies nennt man die Vertrocknung der Schaafpocken.

9) Die Schaafpocken sind eine ansteckende Krankheit; die beste Art, sie zu vermeiden ist, sie zu fliehen. Man muß also die Kranken von den Gesunden absondern, und die letztern als solche betrachten, die mehr oder weniger Antheil an dem ersten Zeitraum, nämlich am Anfall der Krankheit (No. 5.) genommen haben.

10) Diese nun müssen äußerst reinlich gehalten werden. Den Schaafstall räuchere man regelmäßig zweimal des Tages mit Wachholderbeeren, oder andern aromatischen Kräutern, die vorher in Weinessig getaucht worden. Jedem gebe man ein Kistler von lauchlichem Wasser mit etwas Weinessig; und in ihr Saufen thue man Salpetersalz, auf jedes Gefäß ein Loth.

Ein Stück Salz, das man in den Stall legen müßte, woran die Hammel wechselweise lecken könnten, würde ein leichtes und nicht kostbares Mittel sein, das Anstecken zu verhindern. Es ist nothwendig, daß

der Schaaffstall — besonders im Sommer — frische, gesunde Luft habe; daß durchs aus immer der Mist von der letzten Nacht herausgezogen werde; daß die Thiere nur Morgens und Abends im Röhlen aufs Feld getrieben werden; daß sie wenig fressen, weil es besser ist, daß sie mager werden, als daß sie diese Plage befällt; daß sie nichts von allem dem um sich haben, wovon schon die Angesteckten Gebrauch machten, weder Streu noch Mist; deswegen dürfen sie auch nicht die Weide betreten, wo jene giengen. Auch ist erforderlich, daß so wohl der Hund, der sie bewacht, als der Schäfer selbst, auf keine Weise Gemeinschaft mit der kranken Heerde haben. Um der Sicherheit willen muß der Mist der angesteckten verbrannt, und die an der Krankheit gestorbenen Thiere müssen an sehr entfernten Orten begraben werden, wo die gesunde Heerde gar nicht hinkommt.

11) Zu der Zeit des Anfalls der Krankheit (No. 5.) gebe man, außer dem, daß man die oben empfohlne Vorsicht, in Ansehung der Reinlichkeit der Ställe, des Räucherns,

Kliffiere, anwendet, Morgens und Abends einen Trank von folgenden Bestandtheilen. ¶

Nehmet Wiesen-Scharlei, Peter-Silienwurzel, Linsenkörner, von jedem zwei Hände voll; laßt es eine Viertelstunde in vier Maass Wasser kochen; nehmts vom Feuer zurück, laßt es zwei Stunden weichen; und seihet es durch; thut nach diesem hinzu: ein Quentchen — in dem Gelben eines Eies aufgelöst — Kampfer, ein Branntweinsglas voll Weinessig, vier Unzen Honig; mischt es, und gebts laulich als ein Trank, in der Dosis eines halben Maasses für die großen Hammel, eines vollen Glases für die Schaaf, und eines halben Glases für die Lämmer.

Futter müssen die Thiere wenig erhalten. Man treibe sie nicht ins Feld, und gebe nur ein wenig wohl eingebrachtes Heu denjenigen, welche noch wiederkauen, und bei denen die Krankheitsanzeigen nicht von großer Erheblichkeit sind; denn, haben sie nur Ecsel, sind sie traurig, schwach und matt, so istts weit besser, ihnen alle trockne Nahrung

zu versagen, und ihnen einen Trank mehr für den Mittag zu geben.

12) Zur Zeit des Ausbruchs (No. 6.) ist's nöthig, den Kräften der Natur zu Hülfe zu kommen, und folglich die böse Materie vom Mittelpunkt nach den äußern Theilen zu treiben. Der obige Trank wird für Thiere, bei denen der Ausbruch mit Kraft und Nachdruck erfolgt, hinlänglich seyn; aber bei allen denen, wo er nur sehr schwer von statten gehet, thue man noch zu dem ganzen vorhergehenden Trank zwei Loth Salmiak, und der Kampfer werde nicht im Eidotter, sondern in vier Loth Weingeist zerlassen.

Die Diät sei äußerst strenge, und zwischen den zween vorhergehenden Tränken, für den Abend und Morgen, gebe man ein oder zwei volle Gläser von einem Trank, den man aus zwei Loth Wachholderbeeren, einem Loth Chinarinde, und einem Maasse kochenden Wasser bereitet.

13) Wenn dieser Ausbruch mit einem Ausfluß durch die Nase begleitet ist, so muß

man oft einen Absud von Gersten und Brombeeren dahinein sprühen; in einem Maaße davon lasse man zwei Loth Honig und einen Eßlöffel voll Salz zergehen; und wenn bei diesem Abflus ein Durchfall sich zu gleich einfundet, so gebe man diesen Absud als ein Klüffier, nur nehme man alsdann statt des Salzes einen Löffelvoll Essig dazu.

14) Der dritte Zeitpunkt der Krankheit, die Eiterung (No. 7.) wird eben so behandelt, doch mit dem Unterschied, daß, wenn sie sehr bössartig ist, wenn die Blattern, anstatt heraus zu kommen, zurücktreten und einfallen, man Haarseile an jedem Schenkel, oder an dem obern Theil oder den Seiten des Halses, anbringt. In dem Fall, daß die Pocken sich einzeln am Kopfe zeigten, müssen die Haarseile mit Schweinschmeer bestrichen werden; in acht Loth davon mische man vier Quentchen Wolksmilch und eben so viel pulverisirte spanische Fliegen. Auch unterstütze man die Wirkung der Haarseile dadurch, daß man die Dosis der vorgeschriebenen Tränke verstärke.

15) Der vierte Zeitraum der Krankheit, die Vertrocknung der Schaafpocken (No. 8.) ist sehr mühsam, besonders bei den bössartigen. Man darf sich nicht darauf verlassen, daß die Natur die Blattern aufreißen wird; man muß den Ausgang der Materie beschleunigen, indem man eine nach der andern mit dem Federmesser, oder mit einem andern ähnlichen Instrument öffnet; man muß sie drücken und alle darin befindliche Feuchtigkeit herausfließen lassen. Man setzt auch, je nachdem es die Umstände erfordern, die nämlichen Tränke, Klistiere oder das Einspritzen in die Nase fort.

16) Wenn die Vertrocknung geschehen ist, so müssen die Thiere, welche bössartige Pocken gehabt haben, purgirt werden, und zwar, ehe man sie ins Feld treibt, oder ihnen wieder ihr gewöhnliches Futter giebt.

Der Beschluß folget.